

Verantwortung für Naturschutz in der Agrarlandschaft

Grußwort von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit

zur Tagung der Greifswalder Agrarinitiative im
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg, Greifswald, 19.3.2019

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Fassbinder, sehr geehrter Herr Prorektor Prof. Dr. Fleßa, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Succow, verehrter Herren Pinggen und Beil, verehrte Anwesende,

die Pommern sind „sehr kräftig und mutig, allerdings oft von unbesonnener Kühnheit, und finde[n] Gefallen an Fischfang und Ackerbau“¹. Mit diesen Worten beschreibt der Reformator des Nordens, Johannes Bugenhagen, die Einwohner seiner eigenen Heimat Pommern. Viele Jahrhunderte sind seitdem vergangen. Manches ist geblieben. Noch immer spielen Fischfang und mehr noch der Ackerbau bei uns eine wichtige Rolle. In unserer Region sind die Bedingungen für Landwirtschaft günstig. Die Besiedlung ist im Bundesvergleich sehr dünn, die Böden und das Klima bieten gute Voraussetzungen. Hier wächst, was auf dem Weltmarkt gehandelt wird.

Denn auch das trifft zu: Landwirtschaftliche Produktionsgüter sind immer auch – und vielleicht immer mehr – Handelsgüter. Anders als zu Bugenhagens Zeiten werden die Produkte aus hiesigem Anbau in die weite Welt verschifft. Bei der bischöflichen Besuchswoche erzählen oft Landwirte der Region, dass Menschen in Nordafrika fest mit Weizen von uns rechnen. Was in Kemnitz wächst, kommt in Kairo auf den Tisch. Unsere Nahrung ist globalisiert worden. Das hat Folgen für uns und unsere Art zu wirtschaften. Das beschauliche Bild vom Bauern auf seinem Hof mit Hühnern, Gänsen, Kühen, Schweinen und Pferden ist fast nur noch in Kinderbüchern zuhause. Wir erleben eine industrielle Landwirtschaft. Das ruft auch Spekulanten, Agrarkonzerne und das Phänomen der Profitmaximierung auf den Plan.

Als Kirche sehen wir diesen Prozess mit gemischten Gefühlen. Einerseits sind wir auf gute Einnahmen angewiesen. Ohne die Einnahmen aus verpachtetem Land, wäre manche Kirche verfallen, manche Gemeindepädagogin arbeitslos und manch ein Pfarrhaus verwaist. Die steigenden Einnahmen der letzten Jahre haben bei uns viele Arbeitsstellen gerettet und haben damit geholfen, dass die Kirche ihre Aufgaben erledigen kann. Sie haben geholfen, dass Dorfkirchen renoviert werden konnten. Das ist wichtig für uns. Zugleich erwächst aus dem Landbesitz eine besondere Verantwortung. Das Land soll auch kommenden Generationen Nahrung geben. Es ist unsere Aufgabe, das Land zu pflegen. Die Schöpfungserzählung auf den ersten Seiten der Bibel beschreibt es so: „Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ (1. Mose 2,15) Es geht also bei der Landwirtschaft im biblischen Sinn immer um beides, **bebauen und bewahren**. Der Mensch nutzt die Natur für die Ernährung der Menschheit. Das ist richtig und wichtig. Gleichzeitig ist ihm gesagt, dass er sie nicht ausnutzen darf. In dieser Welt hat der Mensch verantwortlich mit der ihm anvertrauten Schöpfung umzugehen. Das ist ein ihm von seinem Schöpfer übertragener Auftrag.

Dem kommt entgegen, dass die Michael Succow Stiftung den Begriff der **Verantwortung** so stark gemacht hat und er schon im Titel dieser Tagung auftaucht: „Land-Eigentümer und Landwirte im Dialog; gemeinsam Verantwortung für Naturschutz in der Agrarlandschaft tragen.“

¹ Johannes Bugenhagen, Pomerania, Schwerin 2009, S. 26.

Schon das Wort Verantwortung ist vielsagend. Wer Verantwortung trägt, ist bereit, Rede und Antwort zu stehen. Er stellt sich hinter die eigenen Entscheidungen und vertritt sie. Verantwortung hat auch immer einen dialogischen Charakter. Wir sind im Gespräch. Ja, wir gehören zusammen. Zusammen leben wir davon, was auf dem Land wächst. Deshalb versteht es sich eigentlich von selbst, dass wir miteinander reden. Wir suchen die verantwortbare Balance zwischen dem Schutz der Natur und der Agrarlandschaft.

Als Kirche sind wir Mittler und Interessengemeinschaft zugleich. Wir sind bemüht, nicht nur die unterschiedlichen Interessen unserer Zeit im Auge zu behalten. Wir achten auch auf die Vergangenheit und die Zukunft. Denn die Natur wird uns überdauern. Deshalb arbeiten wir mit Ihnen daran, dass auch unsere Kinder und Kindeskinde in diesem Land gerne leben und ihr Auskommen haben. Der Michael Succow Stiftung gebührt an dieser Stelle ein besonderer Dank. Seit Jahren bemühen Sie sich beharrlich um das Gespräch mit und zwischen den verschiedenen Gruppen unserer Gesellschaft, in diesem Fall mit allen, die im Umfeld von Greifswald Land besitzen und bebauen bzw. bebauen lassen. Sie bringen – frei nach Bugenhagen – kräftige und mutige, allerdings auch manchmal unbesonnen kühne Menschen zusammen. Nur zusammen können wir das Beste für unsere Region erreichen. Es wäre viel erreicht, wenn mit Hilfe der Succow-Stiftung ein nachhaltiges Wirtschaften mit dem uns anvertrauten Land ein selbstverständlicher Standard würde. Ich bin überzeugt, dass eine ökologisch verantwortliche Bearbeitung des Landes, die die vitale Kraft des Erdbodens erhält, langfristig auch wirtschaftlich erfolgreich sein wird.

Ich wünsche Ihnen bei der Arbeit für eine verantwortbare Zukunft und ganz besonders bei dieser Tagung buchstäblich fruchtbringende Gespräche und Gottes Segen.